

JESSICA KREMSEK

FRAU
MAIER
MACHT
DAMPF

*Lese-
probe*

PENDRAGON 

Frau Maier ist nicht gerade begeistert, als ihre Freundin Elfriede sie von einem Wellnessurlaub in der Steiermark überzeugen will. Was bitteschön soll denn die Katze eine ganze Woche lang ohne sie machen? Erst, als sie erfährt, dass ausgerechnet in dem Hotel, in das sie fahren soll, kürzlich seltsame Dinge passiert sind, wird sie hellhörig und lässt sich doch überreden.

Dort angekommen, muss sich Frau Maier erst einmal mit Bade-mänteln, Beautybehandlungen und Barhockern vertraut machen. Und natürlich kommt es, wie es kommen muss: Wo Frau Maier ist, ist auch eine Leiche nicht weit. Oder zwei? Ehe sie ihren ersten Aufguss genießen kann, ist Frau Maier schon wieder mittendrin in einem Strudel aus Verbrechen, Geheimnissen und Gefahr.

Jessica Kremser

Frau Maier macht Dampf

Paperback | 280 Seiten | EUR 13,90

ISBN: 978-3-86532-766-6

Sie spürte ihn in ihrem Rücken. Der unbekannte Mann konnte das nicht wissen, weil er Frau Maier nicht kannte. Aber das Kribbeln im Nacken, die feinen Geräusche, die kaum wahrnehmbaren Bewegungen – all das entging Frau Maier nicht, als sie im Bademantel den Gang zum Wellnessbereich entlangschlenderte. Äußerlich blieb sie ganz ruhig, aber innerlich war sie jede einzelne Sekunde auf der Hut.

Die Blicke gestern Abend im Restaurant, die auffällig-unauffällige Begegnung im *Beauty-Shop* und heute früh, als er vor ihrem Zimmer vertieft die schwarzen Kürbiskäfer angestarrt hatte ...

Frau Maier schnaubte leise. Der hielt sie wohl für blöd.

Na warte, dachte sie.

Sie hatte die *SPA-Oase* erreicht und öffnete vorsichtig die Tür zum Ruheraum mit Waldblick.

Überraschenderweise hieß der Raum nicht *Wald-Oase*, sondern *Wald-Lichtung*. Ein älteres Ehepaar hatte sich hier bereits die besten Plätze in der ersten Reihe gesichert. Die Gattin löste offenbar Kreuzworträtsel, denn sie hatte eine Zeitschrift auf den Knien und hielt einen Stift gezückt in der Hand. Der Gatte schnarchte leise vor sich hin. Bei jeder Atembewegung lockerte sich der Gürtel seines Bademantels noch ein bisschen mehr ...

Schnell machte Frau Maier die Tür wieder zu. Den Moment, in dem sich der weiße Frottee-Vorhang vollends öffnete, wollte sie keinesfalls miterleben.

In der Infrarotkabine saßen mehrere junge Frauen. Ihre Gespräche und ihr Lachen drangen durch die Glastür. Frau Maier lächelte ein bisschen wehmütig. Sie hatte als junge Frau keine einzige Freundin gehabt. Nur einen heimlichen Geliebten, der sie irgendwann hatte sitzen lassen ...

Die Schiebetür zur *SPA-Oase* glitt hinter ihr auf und sie warf einen Blick über ihre Schulter: Ihr Verfolger hatte den Wellnessbereich jetzt ebenfalls betreten. Frau Maier öffnete die Tür zum Raum neben der Infrarotkabine, das war die *Oase*

der Klangmeditation. Um diese Tageszeit verspürte offenbar noch niemand das Bedürfnis, zu meditieren. Alle Liegen leer. Perfekt.

Sie schlüpfte in den Raum, wählte die Liege, die am nächsten zur Eingangstür platziert war, und machte es sich bequem.

Pling.

Der hohe Ton hallte im violetten Dämmerlicht des runden Raumes lange nach.

Plong.

Der nächste Ton war eine Oktave tiefer.

Frau Maier schloss die Augen, aber sie konnte sich nicht auf die Klänge konzentrieren.

Wo blieb der eigenartige Mann denn jetzt?

Plopp!

Frau Maier öffnete ein Auge. War da gerade Wasser irgendwo heruntergetropft?

Plopp!

Ach so, das gehörte zur Klangmediation.

Sie schloss die Augen wieder.

Im nächsten Augenblick öffnete sich langsam, sehr behutsam, die Tür. Fast geräuschlos. Frau Maier spitzte mit geschlossenen Augen die Ohren.

Sie hörte jemanden atmen, die Tür wurde von innen geschlossen.

Er war ihr gefolgt, so wie sie es erwartet hatte.

Frau Maier wartete noch ein paar Sekunden, dann setzte sie sich mit einem Ruck auf und fixierte den Mann, der sich offenbar noch ans Dämmerlicht gewöhnen musste und sie völlig verdattert anschaute. So aus der Nähe betrachtet wirkte er mit der Glatze, dem riesigen Schnurrbart und der runden Brille wirklich alles andere als bedrohlich.

„Was wollen Sie von mir?“, donnerte Frau Maier los.

Der Unbekannte zuckte zusammen und wich ein paar Schritte zurück. „*Ich?*“, fragte er verdutzt.

„Nein, der Heilige Geist“, antwortete Frau Maier und fügte streng hinzu: „Natürlich *Sie!* Oder sehen Sie hier vielleicht noch jemanden?“

Er schüttelte langsam den Kopf und sah immer noch völlig verdattert aus. Dann riss er sich offensichtlich am Riemen, räusperte sich und sagte: „Wenn die gnädige Frau gestattet, Woitschak mein Name. Wolfgang Woitschak.“ Er deutete einen leichten Diener an.

Diese österreichischen Männer sind wirklich höflich, dachte Frau Maier und war sofort wesentlich milder gestimmt. Und seinen österreichischen Dialekt fand sie auch äußerst einnehmend.

Reiß dich zusammen! Lass dich jetzt nicht einlullen, du bist schon mit ganz anderen fertig geworden.

„Der Zusammenstoß im *Beauty-Shop*, Ihr plummes Beobachten aus dem Augenwinkel im Restaurant, Ihr Herumlungern vor meinem Zimmer – was soll das alles?“, fragte sie scharf.

Seine Augen wurden immer runder, er starrte sie verblüfft an. Die Verblüffung wich schnell einer offensichtlichen Anerkennung. Er wiederholte den leichten Diener: „Respekt, gnädige Frau, Ihre Beobachtungsgabe ist wirklich ...“

In diesem Moment ging die Tür zur *Oase der Klangmeditation* erneut auf und die Freundinnen-truppe aus der Infrarotkabine marschierte herein. Wolfgang Woitschak verstummte sofort.

Frau Maier stand auf und griff nach ihrer Badetasche. Leise raunte sie ihm zu: „Wenn Sie mich weiterhin verfolgen, habe ich keinerlei Skrupel, das der Hotelleitung mitzuteilen, glauben Sie mir.“

Ich behalte Sie im Auge!“ Und mit einem weiteren, besonders strengen Blick verließ sie den Raum und überließ Wolfgang Woitschak verdattert einer Klangmeditation, die er nach dieser Begegnung sicherlich dringend nötig hatte.



Frau Maier beschloss, den Rest des Tages im Bett fernzusehen und sehr früh zum Abendessen zu gehen. So früh, dass ihr Verfolger noch nicht im Restaurant sein würde. Und so früh, dass ihr im Anschluss noch genügend Zeit bliebe, wieder in den Kochtopf unter dem Sternenhimmel einzutauchen.

Als sie dann – ziemlich übersättigt – in der *SPA-Oase* ankam, zog es sie sofort zum hellblau schimmernden, dampfenden Becken.

Niemand da.

Sie lächelte und begann schon, den Gürtel ihres Bademantels zu lockern – da lichteten sich die Schwaden ein wenig und sie erkannte doch einen einzelnen Kopf.

Na gut, der würde sicher nicht ewig bleiben. Frau Maier entschied, einen Rundgang durchs *SPA* zu machen und sich alle Saunen einmal in Ruhe anzuschauen. Danach wäre der einzelne Kopf sicher gut durchgegart und wieder aus dem Kochtopf entfernt. Und sie hätte das blubbernde, heiße Becken so wie gestern ganz für sich alleine.

Doch als sie fünfzehn Minuten später wieder durch die Glastür nach draußen lugte, war der einzelne Kopf immer noch da.

„Na gut“, brummte sie und zog den Bademantel trotzdem aus. „Ich kann ja nicht immer warten, bis alle weg sind.“

Sie holte tief Luft, um sich für die eiskalte Novemberluft und die Begegnung im Becken zu wappnen, schritt beherzt zum Whirlpool und glitt ins Wasser.

Und in der nächsten Sekunde wusste sie, dass hier etwas nicht stimmte.

Ganz und gar nicht stimmte. Auf einen Blick hatte sie erkannt, dass der Kopf eigenartig nach vorne hing und dass der ganze Körper des Bade-gastes offensichtlich nur von den Armen, die

irgendwie am Beckenrand verkeilt zu sein schienen, über Wasser gehalten wurde. Die Beine schlackerten schlaff und blass im Wasser.

Der Mann war ohnmächtig.

Ohne zu zögern schwamm Frau Maier zu ihm. Der Pool war nicht groß und sie war in zwei Zügen an seiner Seite.

„Hören Sie mich?“, rief sie, und nahm vorsichtig seinen Kopf in die Hände, um sein Gesicht zu tätscheln. Doch in diesem Moment lösten sich seine Arme aus ihrer verkeilten Haltung und der Mann rutschte langsam nach unten.

Entsetzt versuchte Frau Maier, ihn festzuhalten. Sie schaute zum Hotel. So sehr sie gerade noch auf Einsamkeit gehofft hatte, so sehr hoffte sie jetzt, dort jemanden zu sehen. Und tatsächlich: Eine Mitarbeiterin in weißer Hose und rosa Poloshirt legte gerade in aller Seelenruhe Handtücher zusammen.

„Hallo!“, rief Frau Maier. „Hilfe!“

Gleichzeitig versuchte sie, den Mann über Wasser zu halten. Doch da sowohl er, als auch sie selbst nass waren, flutschte er ihr mehrmals beinahe aus den Armen. Sein Kopf hing völlig unkontrolliert nach

unten. Sein Körper fühlte sich warm an – aber Frau Maier fürchtete, dass das nur am Thermalwasser lag.

Die Frau im Innenbereich hörte sie nicht.

„Hilfe!“, rief Frau Maier wieder. Jetzt stutzte die Mitarbeiterin zum Glück, legte den Stapel Handtücher ab und kam zur Schiebetür. „Helfen Sie mir!“, wiederholte Frau Maier. „Der Herr hier ist ...“

Sie zögerte kurz.

„... ohnmächtig“, rief sie dann.

Man konnte ja immer noch hoffen.

Die Mitarbeiterin rannte sofort zum Becken. Frau Maier erkannte die zierliche Susanne, die ihr gestern den Entschlackungstee angeboten hatte. Gemeinsam versuchten sie, den leblosen Körper aus dem Wasser zu ziehen, aber er war zu schwer. Susanne kniete sich sogar auf die Stufen und tauchte mit dem Oberkörper ins Wasser, um den Mann besser fassen zu können – vergeblich.

„Holen Sie Hilfe“, sagte Frau Maier atemlos. „Ich halte so lange seinen Kopf über Wasser.“

Susanne rannte ins Hotel und Frau Maier war erneut mit dem Mann alleine.

Die Zeit schien stillzustehen. Sie betrachtete seine blassen, schlaffen Beine unter Wasser. Sie versuchte, mit einer Hand seinen Puls am Hals zu fühlen, aber sobald sie ihren Griff lockerte, drohte er wegzurutschen. Seine Arme hingen herunter und sie ertastete eine seiner Hände, während sie ihn mit ihren eigenen Armen noch fester an sich drückte. Sein Kopf durfte auf keinen Fall unter Wasser geraten! An seiner Hand schimmerte ein goldener Ehering. Frau Maier schloss die Augen und konzentrierte sich: War da ein Puls am Handgelenk spürbar? Sie glaubte es nicht, aber sie war nicht sicher.

Endlich kam die völlig durchnässte Susanne wieder. Im Schlepptau hatte sie den netten Hausmeister, vor dem sich Frau Maier am Vorabend noch gefürchtet hatte. Jetzt war sie wahnsinnig froh, ihn zu sehen. „Meine Kollegin verständigt drinnen den Notarzt“, rief die Susanne. Irgendwie schleppten sie den Mann zu dritt aus dem Becken und ins Hotel.

Dort legten sie ihn vorsichtig auf den Boden.

Frau Maier griff nach dem Handtuch-Stapel, der dort noch lag, schob einige davon gefaltet unter

seine Beine und begann, die anderen über seinem Körper auszubreiten und ihn abzutrocknen. Doch sie war sich inzwischen sicher, dass das keinen Sinn mehr hatte.



Der Notarzt schüttelte den Kopf.

„Keine Chance“, sagte er. „Leider“, fügte er noch hinzu, als er die entsetzten Gesichter des kleinen Grüppchens sah, das sich inzwischen versammelt hatte.

Sie standen in ein paar Metern Entfernung zur Leiche, neben der noch die zwei Sanitäter knieten. Die eigenartige Stille, die jeden Toten umgibt, wurde vom fröhlichen Plätschern des Springbrunnens durchbrochen, der ahnungslos sein Wasser heraussprudelte und nicht wissen konnte, dass das vergnügte Geräusch im Augenblick vollkommen fehl am Platz war. Das Grüppchen bestand neben Frau Maier aus Susanne, die immer noch in ihren nassen Klamotten steckte und sehr blass war, dem netten Hausmeister, einer weiteren *SPA*-Mitarbei-

terin (laut Namensschild *Chrissy*) und einem jungen Mann in Tracht, der mit einem älteren Herrn im Schlepptau angetrabt gekommen war.

Dieser Herr war Frau Maier ein Rätsel. Er hatte vollständig weißes, gelocktes und sorgfältig gepflegtes Haar, wirkte aber in seinen Bewegungen sehr jugendlich. Er sah sportlich und kräftig aus, aber eine dicke Hornbrille, hinter der er recht kurzsichtig in die Welt blinzelte, bildete dazu einen eigenartigen Kontrast. Er war vollkommen leger gekleidet in Jeans und Kapuzenjacke, doch alle anderen schienen ihm besonderen Respekt entgegenzubringen.

Eine Erklärung dafür ließ nicht lange auf sich warten: „Was machen wir denn jetzt, Herr Direktor?“, fragte die Chrissy mit weinerlicher Stimme. Frau Maier war froh, dass vorher nicht sie, sondern die Susanne vor Ort gewesen war. Sie vermutete, dass die Chrissy mit der weinerlichen Stimme nicht so beherzt geholfen hätte, einen leblosen Körper zu bergen.

Bevor der Herr Direktor etwas antworten konnte, erwiderte der Notarzt bereits: „Polizei, Staatsanwalt. Das volle Programm.“

Nach einem Blick in die betretene Runde schickte er wieder sein „Leider“ hinterher.



Frau Maier ließ sich aufs Bett sinken und schloss für einen Moment die Augen. War das alles gerade wirklich passiert? Oder hatte sie nur geträumt? Wenn sie die Augen jetzt wieder öffnete, würde sie dann vielleicht schlaftrunken alles abschütteln? Den Kopf im Kochtopf, die schlaffen Beine, den wegflutschenden Körper, die entsetzten Gesichter der Mitarbeiter. Und die vielen Fragen der Polizei, die sie in einem kleinen Massageraum der *SPA-Oase* beantwortet hatte.

Ja.

Sie würde alles abschütteln und frisch in einen neuen Wellnessstag starten.

Sie öffnete langsam ein Auge.

Und das zweite.

Sie stand auf und ging zum Fenster.

Nein. Kein Traum. Unten standen noch der Krankenwagen und drei Polizeiautos.

Wie in Trance zog sich Frau Maier das Nachthemd an und putzte sich die Zähne. Erst, als sie im Bett lag, fiel ihr ein, dass sie den ganzen Tag noch nicht auf ihr Handy geschaut hatte. Sie tastete auf dem Nachttisch danach und schaltete es ein. Sofort wurden ihr drei neue Nachrichten angezeigt.

Die erste war von Elfriede: *Na, habe ich zu viel versprochen?*

„Nein, eher zu wenig“, brummte Frau Maier.

Die anderen beiden Nachrichten waren von Andreas. Es waren zwei Fotos.

Der See sah sehr friedlich aus. Ein paar Sonnenstrahlen blinzelten aus mächtigen Wolken hervor und zauberten einen sanften Schimmer auf das Wasser. Es war leicht wellig und ganz blau.

Das zweite Foto zeigte einen schwarzen Fleck. Frau Maier runzelte die Stirn und starrte es an. Dann breitete sich ein Lächeln auf ihrem Gesicht aus. Das war die Pfote der Katze. Ziemlich verschwommen, aber wenn man es wusste, doch deutlich erkennbar. Offenbar wollte sie sich wirklich nicht fotografieren lassen.

Frau Maier schaute noch eine Weile auf das Handy, aber es war definitiv keine weitere Nachricht angekommen. Andreas hatte nichts geschrieben, nur die Fotos geschickt. Aber sie hatte ihm gestern ja auch nicht geantwortet.

Frau Maier schaltete das Handy aus und legte sich zurück aufs Kopfkissen. Mit aller Macht konzentrierte sie sich auf das friedliche Bild vom See, auf die Sonnenstrahlen und das blaue Wasser, und schlief nach einer Weile tatsächlich ein.

Jessica Kremser wuchs am Chiemsee auf. Zum Studium der englischen und italienischen Literatur und der Theaterwissenschaften zog es sie nach München, wo sie seitdem lebt. Mit „Frau Maier fischt im Trüben“ gab sie 2012 ihr Debüt als Kriminalschriftstellerin.

Von Jessica Kremser bereits erschienen:

Frau Maier fischt im Trüben (2012)

Frau Maier hört das Gras wachsen (2013)

Frau Maier sieht Gespenster (2015)

Frau Maier wirbelt Staub auf (2018)

Jessica Kremser ist eine mitreißende Erzählerin.

*In allen 5 Bänden löst Frau Maier
mit Witz und Mut einen brisanten Fall.*

Vorsicht: Suchtgefahr!



9

978-3-86532-340-8

TB | 312 S. | € 13,00



9

978-3-86532-371-2

TB | 344 S. | € 13,00



9

978-3-86532-455-9

TB | 304 S. | € 13,00



9

978-3-86532-610-2

TB | 320 S. | € 13,00

PENDRAGON

Pendragon Verlag
Günther Butkus
Stapenhorststraße 15
D 33615 Bielefeld
Tel. 05 21 6 96 89
kontakt@pendragon.de

www.pendragon.de

Überreicht von Ihrer Buchhandlung



Gestaltung: Uta Zeißler, Bielefeld